

würden, und in der Besorgnis, daß die Preußen einem Wortbruche nicht mit bewaffneter Hand, sondern nur mit einem papiernen Proteste entgegenzutreten würden. Er ersuchte deshalb den Major v. Borstel zu genehmigen, daß er auf dem Eifelkamp eine Batterie oder wenigstens einen Posten aufstelle. Aber v. Borstel berief sich auf das Versprechen Klebers und wies das Gesuch bestimmt ab; und Erbach wagte nicht, es auf einen Konflikt mit den Preußen ankommen zu lassen, oder er hatte andere Gründe, um nicht auf seinem Verlangen zu bestehen. Seine Bedenken jedoch brachte er auch beim Oberkommandanten General v. Clerfaut zum Ausdruck, und dieser hielt sie für beachtenswert. Nachdem er am 1. und 2. September die Anstalten bei Neuwied und gegenüber Nerdingen besichtigt hatte, gab er am 4. September an Feldzeugmeister Graf Wartensleben eine Disposition für die beiden Divisionen des Grafen Erbach und Prinzen von Württemberg. An die Anordnungen für die Aufstellung und Verteidigung schloß sich auch eine Anweisung für den Fall, daß die Franzosen die Demarkationslinie nicht beobachten und nach dem Eifelkamp über den Rhein setzen würden. „Sobald dieses wahrgenommen würde, müßten sogleich einige Divisionen Kavallerie mit reitender Artillerie und einigen Reservegeschützen, unterstützt von ein paar Bataillonen Infanterie, dahin geschickt werden. Es sei alles anzuwenden, um durch ein lebhaftes Feuer Unordnung unter die feindlichen Schiffe zu bringen und die Landung zu verhindern, die vermutlich ohne Brücken mit bloßer Ueberschiffung der Truppen geschehen würde. Sollte man die Landung zu verhindern nicht imstande sein, so wäre nicht das ganze Korps auf diesem Punkte einzusetzen, weil man Gefahr laufen würde, umgangen zu werden und der Rückzug sehr gefährdet werden könnte. In diesem äußersten Fall habe sich das Korps des Grafen Erbach hinter die Wupper zu ziehen zu dem Korps des Prinzen von Württemberg und mit diesem vereint hinter die Sieg oder auch weiter, bis eine hinreichende Truppenzahl beisammen wäre, um den Feind aufzuhalten, oder bis er selbst mit Truppen vom Zentrum und linken Flügel zu ihm stoßen würde. Sobald das Gleichgewicht der Kräfte nur einigermaßen hergestellt wäre, werde er suchen, den Feind durch eine Schlacht zum Rückzuge zu zwingen“.

III. Der Uebergang über den Rhein.

Am Abend des 5. Septembers fand Erbach die Franzosen bei Nerdingen und weiter hinab in so auffallender Bewegung, daß er für die Nacht einen Angriff erwartete. Er befahl daher den an der Unger stehenden Truppen, ihre Aufmerksamkeit zu verdoppeln, und dem General Sedendorf, die in den Rheinschanzen stehenden 3 Kompanien Scharfschützen zu verstärken. Um 9 Uhr wurden daher die von jedem der 3 Bataillone in Bereitschaft stehenden 2 Kompanien in die Laufgräben, besonders am Dammhause vorgeführt. Um 10 Uhr vermehrte sich das Geräusch am linken Ufer, und man bemerkte, daß die Franzosen Schiffe von Budberg nach Nerdingen hinaufzogen. Nun wurden

noch 2 Kompanien von jedem der 3 Bataillone in die Laufgräben und Schanzen geschickt.

Aber trotz ihrer Aufmerksamkeit war die Hauptsache den Kaiserlichen entgangen. Am 5. September, einem Samstag, war der französische Oberbefehlshaber Jourdan von Koblenz nach Krefeld zurückgekehrt. Gegen 8 Uhr abends wurde den Kommandierenden und dann auch den Truppen der Befehl bekanntgemacht, daß die Divisionen unter Waffen treten und der Uebergang über den Rhein sofort ins Werk gesetzt werden solle.

Die Zeit war gut gewählt. Das letzte Mondviertel war eingetreten; die Nächte begannen mit Dunkelheit, die erst spät sich allmählich erhellte, bis es nach Mitternacht vollkommen licht wurde. So konnten die Franzosen am Abend ihre Truppen in der Nähe des Ufers versammeln und das Geschütz und die Munition, soweit es noch nicht geschehen war, in die Uferbatterien einführen. Diese Bewegungen wurden durch die anfangs herrschende Finsternis so eingehüllt, daß die kaiserlichen Posten sie kaum wahrnehmen, auf keinen Fall genau unterscheiden konnten.

Die Division Lefevre marschierte nach den ihrem Lager nahen Dörfern Bliersheim u. Friemersheim; dort stiegen Truppen in die bereitliegenden Rähne, ließen sich etwas abwärts treiben und landeten an eben dem Eifelkamp, den zu vermeiden sich Kleber feierlich verpflichtet hatte. Die dunkle Nacht wurde gerade durch den aufgehenden Mond erhellt, da fuhren die ersten Schiffe hinüber, und gleichzeitig — es war eine halbe Stunde vor Mitternacht — wurde von einer der Uferbatterien bei aufsteigender Rakete ein Signalschuß gegeben; und nun begann aus mehr als hundert Geschützen das heftigste Kreuzfeuer mit Kugeln, Kartätschen und Granaten auf die Landzunge und das Gelände zwischen Rheinheim, Mündelheim und Schingen.

Während nun bei Uerdingen dieser Täuschungsangriff der Franzosen stattfand, der die ganze Aufmerksamkeit der Kaiserlichen auf sich zog, landete ein französischer Generaladjutant am Eifelkamp und benachrichtigte den dort einen preußischen Posten führenden Leutnant v. Berlet, daß alsbald die französische Armee landen würde. Hiergegen wurde vorgeschriebenermaßen Protest erhoben, aber natürlich ohne Erfolg; denn gleichzeitig landeten in 2 Schiffen einige hundert Mann. In dem Augenblick, da die ersten Franzosen ans Ufer sprangen, geht ein preußischer Schütze da vorüber, der von Leutnant v. Berlet zu dem Leutnant v. Hattorf nach Wanheim geschickt war. Ein französischer Offizier springt aus dem Schiffe vor, ruft ihn an und, da der Soldat auf Deutsch antwortete, hieb er ihm nach dem Kopf in dem Glauben, es sei ein Oesterreicher. Der Schütze fing aber den Hieb mit dem Arm auf und trug nur eine unbedeutende Wunde davon.¹⁾

¹⁾ Nachher bat der General Lefevre den Major von Vorstel und den Schützen angelegentlich um Verzeihung, versicherte den Offizier süßlizen zu lassen, wenn — er ihn entdecken könnte. Dem Soldaten schenkte er 1½ Karolin und versprach ihm noch mehr zu schicken; aber der lehnte das ab und nahm auch das Geschenk nicht an.

Unterdessen wurden immer mehr Schiffe herübergebracht; aus einem der ersten sprang Lefebvre ans Land; der alsbald, nur von einem Adjutanten begleitet und von einem Bauern durch den Wald an die Duisburg-Düsseldorfer Landstraße geführt, die Stellung der Oesterreicher erkundete. Als das 6. Bataillon herüberkam, traf Major von Borstel, der sich gleich beim ersten Kanonenschuß aufs Pferd geworfen hatte, von Duisburg ein. Sobald er des Generals Lefebvre ansichtig wurde, brachte er seinen Protest an, wie es auch v. Perlet schon getan hatte, wobei er sich auf die mündlich und schriftlich gegebenen Versicherungen berief. Lefebvre zeigte sich sehr entgegenkommend, erwiderte aber, daß er als Soldat die ihm von seinem kommandierenden General gegebenen Befehle ausführen müsse und deshalb auf den Protest keine Rücksicht nehmen könne. Vorstellungen mußten an den General Kleber gerichtet werden, der bald nachkommen werde. Es dauerte aber noch bis 3 oder 3½ Uhr, ehe der kam.¹⁾ Er hatte zu gleicher Zeit, wie nach dem Eifelkamp, auch nach Duisburg an Major v. Borstel einen Adjutanten geschickt, um ihn von der bevorstehenden Landung am Eifelkamp in Kenntnis zu setzen und sich zu entschuldigen. Der Adjutant hatte aber v. Borstel nicht mehr zu Duisburg angetroffen. Als nun General Kleber ankam und v. Borstel seinen Einspruch erhob, machte er die höflichsten Entschuldigungen darüber, daß er sein gegebenes Wort nicht halten können, indem der selbst bei der Armee angekommene General Jourdan den Uebergang am Eifelkamp vermöge eines vom Volksrepräsentanten Gillet erhaltenen Befehls bestimmt hätte; der Eifelkamp hätte als zum Vergischen gehörig nicht die Rechte der Neutralität, welche jetzt bloß auf die preußischen Staaten sich erstreckten; und diese würden weder beim Uebergang über den Fluß noch beim Angriff auf den Feind betreten werden. Als v. Borstel darauf hinwies, daß er überall in den Verdacht der Untreue und des Verrats kommen werde, fügte Kleber hinzu, er würde am nächsten Tage schriftlich mehr darüber schicken, was v. Borstel zu seiner Legitimation nötigenfalls in allen Zeitungen abdrucken lassen könnte.

Inzwischen waren wohl schon 20 000 Mann übergesetzt — der Division Lefebvre war die von General Tilly kommandierte gefolgt — und der Kampf war schon heftig entbrannt. So wie sich einige Bataillone gesammelt hatten, waren sie auf dem von Lefebvre erkundeten Waldwege ohne das Preussische zu berühren bis an die Duisburg-Düsseldorfer Landstraße vorgerückt. General Damas führte 4 Grenadier-Bataillone der Vorhut. Sie stießen dort auf einen österreichischen Posten, der dem an der Angerbrücke und auf dem Damm am Spick stehenden Piket Meldung machte; und eiligst wurden von Gudingingen, wo wie gesagt, 2 Kompanien Infanterie und eine Schwadron Mänen standen, Truppen mit 2 Kanonen herangeholt. Die Stellung war günstig. Den Franzosen war es bei der Enge nicht möglich, ihre Linie zu entwickeln; sie mußten den Schlagbaum

¹⁾ Inzwischen hatte Major von Borstel schon um 1½ Uhr seinen ersten Bericht an Oberst v. Tschirsky auf dem Eifelkamp verfertigt.

und die spanischen Reiter forcieren und die Batterie, die den Damm mit Kartätschen bestrich, vertreiben; während sie selbst noch kein Geschütz zur Verfügung hatten. Damas wurde verwundet und kehrte zurück, um sich verbinden zu lassen. Ein Adjutant meldete, die Kaiserlichen drängten vor, und die Grenadiere könnten das Feuer nicht aushalten. Auf der Landstraße lagen tote Franzosen, und eine Menge Verwundeter drängten zurück. Aber bald kam dem zum Kampfsplatz eilenden General Kleber ein zweiter Adjutant entgegen mit der Meldung, daß General Lefebvre an der Spitze von 2 Grenadier-Bataillonen mit gefällttem Bajonett auf den Feind eingedrungen sei und ihn von der Brücke und dem Spießschen Damme wege vertrieben habe. Aber die Oesterreicher hatten sich gegen die allgemeine Erwartung in Guckingen wieder festgesetzt, leisteten dort dauernden Widerstand und trieben mit ihren Geschützen die Franzosen sehr in die Enge. Da ließ General Kleber 4 Bataillone zur Seite der Straße gegen Guckingen aufmarschieren; geschlossen liefen sie auf das Dorf zu. Aber plötzlich erhob sich ein Geschrei, sie würden von Ungerort aus, das der General schon genommen glaubte, und aus den Gebüsch an der linken Ungerseite auf der Flanke und im Rücken gefaßt.¹⁾ Kleber beorderte hierauf 2 Bataillone, um den Feind in Schach zu halten, bis er mehr schicken könnte.

Bis dahin war Major v. Borstel gefolgt. Nun aber riet ihm der General Kleber zurückzureiten, weil man den Ausgang nicht wissen könnte; und v. Borstel fand — wie er selbst berichtet — daß es die höchste Zeit sei; denn das Feuer sei von Ungerort aus sehr heftig geworden.

Ehe wir die Gegenmaßregeln Klebers verfolgen, betrachten wir die Ereignisse auf den übrigen Teilen des Schlachtfeldes.

Durch das gewaltige Geschützfeuer, das vor Mitternacht von Urdingen aus auf die Landzunge und auf die zwischen Mündelheim, Ehingen und Serm aufgestellten Truppen gerichtet wurde, wurden mehrere kaiserliche Soldaten in ihren Zelten verwundet und getötet. General Seckendorf ließ daher das Lager abbrechen, stellte einen Teil seiner Truppen in die zweite Verschanzungslinie und den Rest weiter rückwärts zwischen Serm und den Höhen von Ehingen als Reserve auf. Das feindliche Feuer wurde nur schwach beantwortet; nur wenn sich ein Fahrzeug auf dem Strom sehen ließ, wurde dies eifrig beschossen.

Beim ersten Alarm war Feldmarschall-Leutnant Graf Erbach mit Baron v. Kienmaier von Kalkum nach Serm geeilt, wo auch General v. Seckendorf mit seinen zwei Schwadronen Karaczay-Dragonern stand. Auf diesem Wege vernahm Erbach plötzlich eine zweite aus der Gegend von Düsseldorf kommende Kanonade; und es drängte sich ihm die alte Vermutung besonders stark auf, der Feind

¹⁾ Es müssen Truppen aus dem Ehinger Lager gewesen sein, denn Wiebeking fand noch einige Brücken über den Ungerheimer Graben, die vermuten ließen, daß dort zur Unterstützung der Truppen in Guckingen Uebergänge stattgefunden hätten.

möchte dort den eigentlichen Uebergang vornehmen. Daher befahl er, aus dem Lager von Kalkum sofort 4 Kompanien vom Regiment Karl Schröder und 2 Schwadronen Ulanen nach Düsseldorf und 2 Kompanien Wenkheim nach Kaiserswerth zu führen. Da aber auch von Guckingen Kampf gemeldet wurde, sandte er dorthin zu den 2 Kompanien Wenkheim und der Schwadron Ulanen, die dort standen, noch 3 Schwadronen Ulanen und Karaczay Dragoner, und Oberst Elsner von den Dragonern übernahm dort das Kommando. Ihm selbst folgten nach Serin 1 Bataillon Wenkheim und 5 Schwadronen (eine von den Ulanen, vier von den Karaczay Dragonern). Im Lager bei Kalkum blieben unter General Riese nur ein Bataillon Stuart, von dem er 4 Kompanien ebenfalls nach Guckingen sandte, 2 Kompanien Wenkheim und eine Schwadron Ulanen.

Inzwischen waren 1½ Stunden verflossen; noch immer hatte Erbach keine Nachricht von Düsseldorf erhalten; aber immer mehr schien ihm gerade von dieser Seite bei der geringen Truppenzahl und dem unsicheren Verhältnissen in Düsseldorf die größte Gefahr zu drohen. Er übertrug daher die Leitung bei Serin und auf der Landzunge den Generälen Rienmaier und Seckendorf, die der Reserve im Kalkumer Lager dem General Riese und eilte um 2 Uhr morgens nach Düsseldorf. Die Entfernung betrug 3 Stunden. Eben hatte er zwei Drittel des Weges zurückgelegt, da kam die Meldung von Oberstleutnant Salaroli, daß der Feind mit vielen Truppen den Rhein überschritten habe und bereits gegen Düsseldorf heranziehe.

Eine Stunde nachdem der Alarm bei Uerdingen begonnen hatte, hatten sich die Grenadiere der Division Championnet, die sich am Abend gegen 7 Uhr unter dem Befehle des Generals Legrand hinter Neuß versammelt hatten und später in größter Stille an die Mündung des Erftkanals geführt waren, die Boote bestiegen. Mehrere unerwartete Schwierigkeiten, unter anderm der plötzlich erniedrigte Wasserstand, der bisher nicht bemerkte Sandbänke nahe an die Oberfläche hatte treten lassen, hatten die Fahrt verzögert. Der Mond beschien schon hell die Fläche, und alsbald bemerkten die Oesterreicher, was vor sich ging und eröffneten ein heftiges Feuer aus der gegenüberliegenden Redoute auf dem Lauswerth. Aber die französischen Batterien bei Meerdt antworteten mit Erfolg, und unter ihrem Schutze näherten sich die Schiffe dem Ufer.

Als das Wasser seichter wurde, stürzte der General Legrand unter dem Rufe: „Kameraden, mir nach!“ ins Wasser, der Kapitän Penne kam zuerst ans Ufer; an der Spitze von 15 Mann gelang es ihm, den von dem kühnen Angriff überraschten Feind zu überwältigen.¹⁾ Bald darnach kamen kaiserliche Truppen aus dem Lager bei Haus Hamm herbei, stürzten sich mit vorgehaltenem Bajonett auf die Franzosen und bemächtigten sich der bereits genommenen Geschütze wieder. Aber sie konnten sich unter dem Hagel der vom linken Ufer gesandten

¹⁾ Diesen theatralischen Aufputz gibt der Volksrepräsentant Gillet der Sache in seinem Bericht an den Wohlfahrtsausschuß (Moniteur universel No. 2, Jeudi, 24. Sept. 1795).

Geschosse nicht halten. Ueberdies wurden sie vom Rücken her bedroht. Es war nämlich eine zweite Schiffsabteilung von der Mündung des Erftkanals längs dem linken Rheinufer bis an den Kur heraufgezogen und hatte von dort aus die Ueberfahrt nach Hamm unternommen. Eine dritte Abteilung von 1800 Mann war zu gleicher Zeit aus der Mündung der alten Erft gefahren und landete gegenüber Grimlighausen. Allen diesen Kräften waren die fünf Kompanien, die die beiden Ausflüsse der Erft zu beobachten und das Ufer auf eine Strecke von zwei Stunden bis nach Neuhof hin zu bewachen hatten, nicht gewachsen, zumal da ihnen die Munition zu fehlen anfang. Der kleinere Teil zog sich aufwärts nach Benrath, wo die Emigranten standen; der andere, größere Teil wich auf Düsseldorf zurück. Der Verlust wird auf 37 Tote, 58 Verwundete, 140 Vermisste, darunter der diese Truppen kommandierende Major Langer vom Infanterie-Regiment Karl Schröder, und einige Geschütze angegeben.

In der Neustadt setzten sich die Oesterreicher wieder zur Wehr, nachdem Graf Salaroli auch die 3 Kompanien vom Regiment Franz Kinsky aus der Stadt an sich gezogen hatte. Gegen 4 Uhr wurden sie dort von den nachgerückten Franzosen angegriffen. Nicht lange nachher erschien dort auch Graf Erbach mit den 2 Schwadronen Mlanen. Mit eingelegter Lanze sprengten sie über die Düsselbrücke und vertrieben die Franzosen von der Straße; aber aus den Häusern wurden sie heftig beschossen, und obwohl nach einiger Zeit die aus dem Kalkumer Lager gesandten 4 Kompanien Karl Schröder zur Unterstützung anlangten, mußten doch die Oesterreicher schließlich vor dem in immer größerer Anzahl anrückenden Feinde aus der Neustadt über die Düsselbrücke zurückweichen. Auch die Franzosen überschritten die Brücke, blieben aber bei der Riezkuhle stehen.

Während des Gefechts in der Neustadt war der Divisionsgeneral Championnet mit der Kavallerie Düsseldorf gegenüber (auf der andern Rheinseite) erschienen. Er schickte einen Adjutanten mit einem Trompeter an das Berger Thor mit der Aufforderung, die Stadt und Festung zu übergeben; und um seinem Verlangen Nachdruck zu verleihen, ließ er aus 2 Stücken der Batterien in Oberkassel einige Granaten auf die Stadt werfen. Daß kein Widerstand erfolgen würde, stand von vornherein fest und konnte Championnet nach den früheren Vorgängen erwarten¹⁾; aber zur Herbeiführung einer schnellen Entscheidung ließ er bei der Aufforderung die drohende Erklärung abgeben: „Ich gebe Ihnen 10 Minuten zur Ueberlegung. Wird der Platz übergeben, so mag die Garnison mit ihren Waffen und unter kriegerischen Ehren ausziehen. Wird Widerstand geleistet, so wird das Bombardement beginnen und die Stadt in Asche gelegt. Die Garnison kann nicht entinnen; die Menschlichkeit also erfordert, die unglücklichen Einwohner zu schonen. Mein Abgesandter hat alle Vollmacht.“²⁾

¹⁾ Vergleiche Seite 51 f.

²⁾ Schreiben des Ministers v. Compeesch an die flevische Regierung in Wesel (Düsseldorfer Staatsarchiv, Kleve — Mark VI, Zeitereignisse Nr. 37 IV).

Schon längst hatte der Kommandant der Pfälzer, General v. Dalwigk, die Garnison alarmieren, die Tore schließen und die Wälle besetzen lassen. In den Kampf griff er in keiner Weise ein. In der Bürgerschaft herrschte Angst und Schrecken. Der Magistrat trat zusammen, um die nötigen Anordnungen zu treffen; man befürchtete ein Bombardement, wie man es ein Jahr vorher erlebt hatte. Als nun gar Granaten geworfen wurden, stieg die Angst aufs höchste; alles flüchtete in die Häuser, verrammelte Tür und Fenster und suchte Schutz für Leben und Besitz in den Kellern.

Natürlich beeilten sich, gemäß den schon längst feststehenden Absichten, der Minister v. Compeesch, Generalleutnant v. Zedtwitz und v. Dalwigk trotz des Einspruchs des Grafen Erbach, die Kapitulation mit dem Bevollmächtigten des Generals Championnet, Generaladjutant Denizot, abzuschließen; und schon um 6 Uhr morgens wurde am Sonntag, dem 6. September, Düsseldorf mit 168 Geschützen und Kriegsmitteln aller Art übergeben. Die „tapfern“¹⁾ Pfälzer erhielten freien Abzug mit allen Kriegsehren unter Beibehaltung ihrer Bagage; nur die Pferde mußten sie zurücklassen; an ihnen hatten die Franzosen großen Mangel. Der Auszug sollte sofort geschehen; es sollte den Truppen freistehen zu gehen, wohin sie wollten. Sie mußten sich aber verpflichten, vor Ablauf eines Jahres nicht gegen Frankreich zu dienen.²⁾ Noch am Vormittag zog die Garnison mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen zum Flingertor hinaus, um sich gemäß den früher getroffenen Verabredungen nach Mülheim an der Ruhr zu wenden. Es stand jetzt kein französisches Interesse entgegen, auch diesem Gebiete die Neutralität zu gewähren, die Kleber vor dem Uebergange verwehrt hatte.³⁾

Raum war die Kapitulation abgeschlossen, als sich auch schon eine Deputation des Magistrats nach Heerdt begab, um dem General Championnet feierlichst die Schlüssel der Stadt zu überbringen und ihm den Dank für die Schonung der Stadt auszusprechen.

Graf Erbach hatte noch während des Gefechtes in der Neustadt aus dem Lager zu Ralkum Nachricht von gefährlichen Unternehmungen der Franzosen auf dem rechten Flügel erhalten. Jetzt nach der Uebergabe von Düsseldorf und dem immer zahlreicheren Anrücken der Franzosen war es klar, daß ihm nichts anderes als der Rückzug übrig blieb. Aber was General-Feldmarschall Clerfayt für solchen Fall vorgesehen hatte, den Rhein hinauf am Ufer entlang zur Wupper zu marschieren, um sich dort mit dem Prinzen von Württemberg zu vereinigen — das war nicht mehr möglich. Daher entschloß er sich, die Straße durch das Gebirge nach Mettmann, Elberfeld, Schwelm, Siegen zu nehmen, um sich hinter der Sieg mit dem andern Korps zu vereinigen. Dem entsprechend wurde der bei Düsseldorf versammelten Infanterie befohlen, unter Deckung durch die Mänen, nach Grafenberg

¹⁾ So nennt sie ohne ironische Absicht der Magistrat von Duisburg in seinem Bericht an die Regierung.

²⁾ Der Vertrag ist vollständig wiedergegeben von Rohz, Jahrbuch des Düsseldorfer Geschichtsvereins, III S. 447.

³⁾ Vergleiche Seite 52.

abzuziehen, um dort hinter dem sumpfigen Wiesengelände und der Düffel Stellung zu nehmen. Als die Franzosen sie zu verfolgen unternahmen, wurden sie durch erfolgreiche Angriffe der Ulanen zurückgeworfen.

Erbach selbst hatte sich zum rechten Flügel begeben.

Wir haben oben geschildert, wie die Franzosen durch die Abwehr des Obersten Elsnitz von Guckingen aus und durch die Angriffe aus der Gegend südlich vom Ungerbach hart bedrängt wurden. Dies bewog sie, unter Benützung der immer zahlreicher heranrückenden Truppenmassen nach einem umfassenden Plane, den Gegner anzugreifen. Der General Damas, der sich bei der Truppe wieder eingestellt hatte,¹⁾ wurde mit seinen 4 Bataillonen links über Großenbaum und Rahm nach Angermund geschickt, um das kaiserliche Lager zwischen Angermund und Kalkum in der Flanke und im Rücken zu überfallen. Sodann wurde die Brigade Jacopin ebenfalls nach links abgesandt, aber nur bis Großenbaum, um von da bei Winkelhausen an die Unger zu rücken, und die bei Guckingen stehenden Oesterreicher im Rücken anzugreifen. Die Brigade Leval endlich wurde von der Guckinger Straße nach rechts gewiesen, von wo aus sie die Oesterreicher aus den Gebüschten südlich vom Ungerbach vertreiben und dann gegen Serm vorrücken sollte, um dem General Kienmaier den Rückzug nach Wiltar und Kalkum zu verlegen.

Diese Brigade wurde durch Reiterangriffe verhindert, nach Serm vorzurücken; der erste Teil ihrer Aufgabe scheint gelungen zu sein, hauptsächlich allerdings durch die allgemeine Entwicklung der Kämpfe.

Oberst Elsnitz leistete zuerst am Spick, dann in Guckingen drei Stunden Widerstand; da aber seine Infanterie die Munition verschossen hatte und die bevorstehenden Seitenangriffe gemeldet wurden, wich er aus Guckingen zurück, setzte sich aber an der Landstraße in der Schlucht zwischen Kesselberg und Haberfamp aufs neue fest und hielt durch lebhaftes Geschützfeuer den Feind zurück und behauptete das Plateau hinter Guckingen noch weitere drei Stunden; wobei er mehrere nachdrucksvolle Kavallerie-Angriffe auf den Feind machte. Dazu kam ihm General v. Seckendorf von Mündelheim her mit 2 Bataillonen Franz Kinský zu Hilfe. Und als die Franzosen über Großenbaum und Winkelhausen herankamen, hielt er auch sie längere Zeit auf und gewann für General Kienmaier die erforderliche Zeit, um die Artillerie und die Truppen von der Landzunge nach Kalkum zurückzubringen.

Der Uebergang der Franzosen auf die Landzunge hatte große Schwierigkeiten gefunden. Wir haben oben erwähnt, daß Grenier mit seiner Division am linken Ufer bei Uerdingen stand, wo um halb zwölf die Kanonade begann, die der Brigade-General Debelle leitete. Gegen 1 Uhr morgens beorderte Grenier die Vorhut seiner Division zum Uebergang. Der erste Versuch geschah oberhalb Kaiserswerth zwischen

¹⁾ Es lag noch am 21. November in Krefeld an seiner Wunde leidend, obwohl sie anfangs als leicht bezeichnet war. Er hatte sich also doch wohl zuviel zugemutet.

Langst und Zohausen, wurde jedoch von den am rechten Ufer aufgestellten Scharfschützen zurückgewiesen.

Ähnliche kleine Versuche, welche bald darauf bei Uerdingen selbst, dann von der Budberger Insel aus gemacht wurden, wurden ebenfalls vereitelt. Bei dieser letzten Ueberfahrt hatten bereits 20 Schiffe rechts vom Dammhause angelegt und ihre Truppen ausgeschifft, ohne daß es den zwei dort zusammengezogenen Scharfschützen-Kompanien gelang, sie aufzuhalten. Als aber noch 2 Kompanien Slavonier eingetroffen waren, wurden die Franzosen mit bedeutendem Verluste wieder auf die Schiffe getrieben. Ebenso mißlangen erneute Versuche um 3 und um 5 Uhr, so daß Grenier sich entschloß, die Erfolge der andern abzuwarten, einen Teil seiner Truppen aber den Rhein hinabzuschicken, um sich den Divisionen Desevre und Tilly anzuschließen.

Kienmaier hatte inzwischen die Zurückziehung der Truppen und der Geschütze vom Ufer des Rheins und aus den Verschanzungen der Landzunge begonnen. Das Feuer aus einigen in den Batterien zurückgelassenen Kanonen verhinderte Grenier auch da noch, die Ueberfahrt auszuführen. Als die österreichischen Truppen auch die zweite Linie verließen, wurden auch jene Geschütze zurückgezogen. Jetzt schickte Grenier bei Uerdingen und an mehreren andern Punkten Truppen über den Fluß, welche nun Ungerort, Ehingen, den Grind, das Dammhaus, Mündelheim und Rheinheim besetzten. Als er eine hinreichende Zahl auf dem Ufer beisammen hatte, ließ er sie gegen Bodum und Wiltar vorgehen, um einen Teil der vom Ufer zurückziehenden Oesterreicher abzuschneiden. Oberst Zellachich bildete mit 3 Kompanien Scharfschützen und 1 Bataillon Slavonier die Nachhut. General Kienmaier nahm mit 5 Schwadronen (2 Ulanen und 3 Karaczah) und den Kavallerie-Geschützen Stellung zwischen Rheinheim und Serm, um den Rückzug zu decken. Doch drangen gegen 4000 Franzosen in die Fläche über Serm vor und schnitten den Major Gröller, der mit 3 Kompanien Franz Kinsky über die Höhen zurückmarschierte, von Wiltar ab. Doch Kienmaier warf sich mit seinen Schwadronen auf sie, zersprengte sie und zog die 3 Kompanien an sich. Unterdessen hatten 4 andere Kolonnen Grenier's Bodum besetzt und die Rückzugslinie der Oesterreicher wirklich genommen. Kienmaier, der anfangs mit nur 2 Schwadronen den Seinigen vorausgeeilt und in das Dorf gedrungen war, wurde mit heftigem Feuer aus den Häusern empfangen und zum Weichen gebracht. Als aber die übrigen 3 Schwadronen und die 3 Kompanien vom Regiment Franz Kinsky herangekommen waren, vertrieb er die Franzosen aus dem Dorf und setzte den Rückzug nach Kalkum mit allen Truppen ohne weitere Störung fort.

General Damas war, wie oben erwähnt ist, mit 4 Bataillonen und 3 Kanonen nach Ungermund geschickt; er verdrängte leicht die von General Riese zur Verteidigung dort aufgestellten 2 Kompanien Stuart. Diese zogen sich in den bei den Rämphen und dem Heiderhof längs der Straße nach Kaiserswerth sich ausbreitenden Wald zurück;

und hielten den Vormarsch der Franzosen auf, da sie mit ihrem Feuer die Straße und das freie Feld beherrschten.

Nach kurzer Zeit traf der von General Rienmaier aus Serim mit 2 Schwadronen Ulanen und sechs Kavallerie-Geschützen zur Unterstützung gesandte Major Körner ein, warf die Brigade Damas nach Angermund zurück und hielt sie so lange in Schach, bis der Rückzug der übrigen Truppen nach Kalkum gelungen war.

Erbach hatte, wie oben erzählt ist, nach dem Abschluß der Kapitulation der Pfälzer den Rückzug des linken Flügels nach dem Grafenberg angeordnet. Dann eilte er wieder nach Kalkum, um das Zentrum und den rechten Flügel, die trotz vieler feindlicher Angriffe sich dort glücklich vereinigten, eben dahin zu führen.

Ein Bataillon Wentheim wurde geradezu nach Gerresheim geschickt, um die Straße von Düsseldorf nach Mettmann, das zum nächsten Ziel bestimmt war, zu sperren. Um die Flanke für diesen Rückzug zu sichern, mußte General Riese mit einem Bataillon Wentheim und 4 Schwadronen Ulanen nach Ratingen eilen. Der Feind war ihm zuborgekommen und früher vor Ratingen angelangt; aber General Riese griff ihn entschlossen an, trieb ihn zurück, besetzte Ratingen und blieb dort bis in die Nacht und zog dann zum Hauptkorps nach Mettmann.

Um 8 Uhr morgens trat Erbach mit seinen Truppen den Marsch an Kloster Rath vorbei nach dem Grafenberg an. Eine französische Kolonne, die ihm von Düsseldorf herkommend den Weg verlegen wollte, wurde von Ulanen zurückgetrieben. Nachdem am Grafenberg der linke Flügel aufgenommen war, wurde der Marsch nach Gerresheim fortgesetzt. Dort wurde auf den Höhen gerastet und abgekocht. Während der Zeit stießen viele Versprengte wieder zu ihnen. Nach mehrstündiger Unterbrechung setzten die Truppen den Marsch nach Mettmann fort und erreichten es, vom Feinde unbehelligt, abends gegen 10 Uhr, zwar ziemlich erschöpft, aber in guter Ordnung.

Die Divisionen Lefebvre, Tilly und Grenier bivakierten in der Nacht zum 7. September größtenteils zwischen Angermund, Kalkum und Wittlar, die von Championnet blieb in und bei Düsseldorf. Am folgenden Tag wurden Schiffsbrücken bei Düsseldorf und Uerdingen fertiggestellt, die Ponte eingefahren und die Artillerie und Kavallerie ans andere Ufer gezogen. Die Raft der Truppen wurde dazu benutzt, die Abstimmung über die neue Verfassung mit dem Direktorium und den beiden Räten, die der Konvent aufgestellt hatte, vorzunehmen.

Unterdessen hatte Graf Erbach Zeit, seine Truppen der Verfolgung zu entziehen. Von Mettmann führte er sie am 7. durch Elberfeld und Barmen an die Grenze des bergischen Landes, die dort mit der Demarkationslinie zusammenfiel, überschritt diese und rückte in die preußische Grafschaft Mark ein.

So entkamen die Oesterreicher der Gewalt der Franzosen, obwohl diese in dreifacher Uebersahl ihnen gegenüber gestanden hatten. Auch ihr Verlust war auffallend gering. Mit Einschluß des bei Hamm erlittenen wird er auf 58 Tote, 126 Verwundete (darunter 3 Offiziere)

und 173 Vermißte (wobei 1 Stabsoffizier und 2 Oberoffiziere) abgegeben.¹⁾ Von den vielen Geschützen, die aufgestellt waren, blieben nur 7 Kanonen und Haubitzen in den Händen der Feinde. Dieser Ausgang rührte hauptsächlich von dem Mangel an Kavallerie und Artillerie auf Seiten der Franzosen. Gerade die Kavallerie hatte wiederholt den Oesterreichern die besten Dienste geleistet.

Von dem Verlust der Franzosen sagt Jourdan in seinem Bericht vom 7. September an den Wohlfahrtsausschuß,²⁾ er könne ihn noch nicht genau angeben; doch erreiche er nicht die Zahl von 200 an Toten und Verwundeten.³⁾

Das ganze Unternehmen des Uebergangs über den Rhein wird in den damaligen französischen und franzosenfreundlichen Zeitungen bis in den Himmel erhoben. So beginnt eine Korrespondenz aus Duisburg in der Vöhdener Zeitung mit den Worten: „Diese Unternehmung wird immer als eine der kühnsten gelten, die je ausgeführt sind, und als eine der bemerkenswertesten in den Geschichtsbüchern einer Zeit, die so fruchtbar ist an politischen und militärischen Ereignissen.“ Der Volksrepräsentant Gillet hatte in seinem Bericht an den Wohlfahrtsausschuß vom 6. September zu dieser Musik den Ton angegeben. Er schrieb: „Dieser Tag darf nicht für die Geschichte verloren sein; er verdient den hervorragendsten Siegen dieses Krieges beigestellt zu werden; er setzt dem Ruhm dieses Heeres die Krone auf.“ Um die Meldung in größerem Glanz erscheinen zu lassen, leitete er sie ein mit den Worten: „Die Festung Düsseldorf ist mit Sturm genommen; der linke Flügel der Sambre- und Maas-Armee hat den Uebergang über den Rheinstrom erzwungen angesichts einer furchtbaren Armee, die zwei Monate Zeit hatte, sich nach allen Regeln der Kunst zu verschanzen.“

Wir werden den Rheinübergang nicht so hoch einschätzen, besonders in heutiger Zeit, wo wir den kühnen, am hellen Tage angesichts des feindlichen Heeres bewerkstelligten Donauübergang nach Serbien und die Erstürmung der feindlichen Batterien erlebt haben; denn eine erfolgreiche Abwehr war den Oesterreichern bei ihrer geringen Anzahl kaum möglich. Die Vorbereitungen der Franzosen werden wir als zweckentsprechend gelten lassen müssen, wenn wir den Umstand, als brauchbares Mittel ansehen dürfen, daß ein kommandierender General dabei aller Wahrscheinlichkeit nach, bewußter Weise sein Wort gebrochen hat.⁴⁾

Vor seinem Eintritt in das märkische Land schrieb Graf Erbach an den Kapitän v. Leonhardt, der in Schwelm die Grenzwache kommandierte, er müsse notgedrungen die Straße über Schwelm nehmen; er habe um Brot und Fourage gegen ordnungsmäßige Quittung; er werde für strengste Disziplin sorgen. Von Leonhardt erhob, wie er

¹⁾ Jourdan berichtet dem Wohlfahrtsausschuß, es seien gegen 100 Feinde gefangen genommen.

²⁾ Moniteur universel No. 358.

³⁾ Gillet sagt, es seien nur 18 getötet und ebensoviele verwundet.

⁴⁾ Vergleiche Seite 71.

angewiesen war, seinen Einspruch. Darauf erwiederte Erbach, er müsse bei seinem Vorsatz beharren; er werde noch am 7. nach Schwelm kommen, dort am 8. Rasttag halten, am 9. über Hagen nach Breckersfeld und dann weiter über Meinerzhagen zur Sieg ziehen. Von Leonhardy machte wiederholt Gegenvorstellungen; da er aber keine Gewalt entgegensetzen konnte, glaubte er schließlich nachgeben zu müssen. Um das Land gegen Marodeurs zu schützen, befahl Generalleutnant von Romberg den in Dortmund stehenden Husaren nach der Gegend zu ziehen. Charakteristisch ist aber der Zusatz, den er in seinem Bericht an den König machte, er habe ihnen ernstlich befohlen, sich auf keine Art mit den kaiserlichen Truppen in Feindseligkeiten einzulassen.¹⁾ So gelangte denn das Korps ungehindert über die Sieg.

Die Franzosen kamen erst am 8. September nach Elberfeld, sandten Posten bis an die Demarkationslinie, überschritten sie aber nicht, stellten vielmehr in den nächsten Tagen mit preußischen Bevollmächtigten auf Grund der Wiebeking'schen Karte vom bergischen Lande den Lauf derselben genau fest. Bei diesem Geschäft zeigten sie sich sehr entgegenkommend; auch die Herrschaft Broich wurde in das neutrale Gebiet aufgenommen; als es aber bald darauf am Main auf Beobachtung der Verabredungen ankam, nahmen sie allein ihren Vorteil zur Richtschnur.

Zunächst hatten ihre Truppen weitere Erfolge: am 16. September gingen sie auch bei Neuwied über den Rhein. Die Rhein-Mosel-Armee unter Pichegru überschritt ebenfalls den Fluß und zwang am 20. September Mannheim zur Uebergabe; während Clerfaut seine Armee über die Lahn und sogar über den Main zurückzog. Dann aber entschloß er sich, durch v. Wurms'schen Truppensendungen verstärkt, zum Widerstand und Angriff; und diesmal hatte er Erfolg. Die Franzosen wurden am 12. Oktober in Gefechten an der Nidda geworfen, und in Mannheim eingeschlossen, mußten die Belagerung von Mainz aufheben und auf dem rechten Rheinufer bis zur Sieg zurückweichen. Nur das bergische Land blieb von der Anger bis dahin in ihrem Besitz und ihren endlosen Brandschatzungen ausgesetzt.

IV. Der angebliche Verrat der Preußen und die Verletzung der Neutralitätslinie durch die Franzosen.

Generalleutnant von Romberg berichtete am 26. September 1795 aus Münster an den König, bei dem Rückzuge des Erbach'schen Korps sei laut geschrien, „als wenn der Uebergang am Gifelstump mit Vorwissen und Genehmigung preußischerseits geschehen sei.“

Der kaiserliche Reichsmajor beim General-Quartiermeister-Stabe du Traiteur schickte am 14. September vom Hauptquartier zu Groß-

¹⁾ In einem Schreiben an den Erbprinzen von Hohenlohe sagt v. Romberg, in Bezug auf den Einmarsch des Grafen v. Erbach, er (Romberg) habe schon vorher angeordnet, daß, wenn fremde Truppen durchmarschierten, von den Grenzwachen die Orte, wo sie einträfen, zur Vermeidung aller Mißverständnisse, so lange verlassen werden sollten. (Königl. geh. Staatsarchiv, Akta betr. Schriftwechsel mit Hohenlohe).